Gustav Mahler
Die vier Sätze der 9. Symphonie
Eine reflexible Bildgestaltung
von Siegfried Antonello Schwendtner

Gedanken zu Gustav Mahlers 9. Symphonie

Komponiert 1909 in Toblach (Südtirol/Italien).

Uraufführung am 26. Juni 1912 in Wien durch die Wiener Philharmoniker Dirigent: Bruno Walter

Die Sätze

- 1. Satz: Andante comodo.
- 2. Satz: *Im Tempo eines gemächlichen Ländlers. Etwas täppisch und sehr derb*
- 3. Satz: Rondo Burleske. Allegro assai. Sehr trotzig
- 4. Satz: Adagio. Sehr langsam und noch zurückhaltend

Gustav Mahler in einem Brief (1909)

1. Satz

Andante comodo.

Um diese Symphonie – und insbesondere den ersten Satz – zu verstehen, muss man sich die persönliche Lage im Leben Gustav Mahlers zur Zeit der Komposition vergegenwärtigen. Mahler verbrachte den Sommer 1909 in Toblach, in den Südtiroler Dolomiten und komponierte dort, wie schon im Vorjahr, in seinem kleinen Gartenhaus. Aufgrund seiner größer werdenden Herzprobleme musste er auf Anraten des Arztes das Tempo seiner Spaziergänge erheblich einschränken, was einen für ihn ungewöhnlichen Rhythmus zur Folge hatte. Diese Umstände schaffen Verständnis für die tastende Einleitung in den tiefen Streichern. Es ist eine stark zurückgenommene Bewegung, eigentlich in noch finsterer Nacht seine gewohnte Selbstsicherheit suchend. Der Tag beginnt früh, es ist dunkel, die Energie noch nicht in den Gliedern.

Was wird der Tag bringen? In der Psyche Mahlers war das damals sicher keine leere Formel. Je näher der Tag kommt - und in der Komposition kann man den Klang als immer heller und schärfer werdend erleben - umso größer wird die Angst, den Tatsachen ins Auge blicken zu müssen. Denn Mahler weiß um seine Probleme, oder vielmehr ahnt er, daß die Lebensspanne an ihr Ende kommt. Der Sonnenaufgang, eine kraftvolle Entwicklung im Orchester, bringt dann dies alles ins Bewußtsein und die Zweifel sind spürbar, wie man sich den künftigen Lebensfragen entgegenstellen soll. Die Beziehung mit Alma, die in dieser Zeit auf Kuraufenthalt in Levico (Trient) war, entwickelte sich mehr und mehr problematisch, jedenfalls geht das aus Briefen von Freunden und Tagebuchnotizen hervor. Außerdem wurden Mahlers Hoffnungen, seine neue künstlerische Heimat in New York zu finden, mehr und mehr zerstreut. Und so geht dieser Satz seinen Weg, den vielfältigen Aspekten im Lebenszustand Mahlers ein Zeugnis ablegend. Nach Wut und Zorn über diese Schicksalsfragen kommt eine Stelle, wo eine sanfte, an ein Lied erinnernde Episode erkennen läßt, daß Mahler (oder sein Unbewußtes) eine Versöhnung mit den herrschenden verwirrenden Kräften sucht. Nach kurzer Ruhe taucht jedoch der dumpfe Akkord aus Wagners Götterdämmerung auf (jene Stelle, die Siegfrieds Tod begleitet). Mahler hat sehr häufig und mit Leidenschaft den Ring des Nibelungen dirigiert und es gab Pläne, diesen Zyklus auch in seiner nächsten Konzertsaison in New York aufzuführen.

Nach diesem tragischen Einschub kommt eine Sequenz, die rätselhaft erscheint. Grotesk in den Farben und im Rhythmus. Ich denke dabei an das Kapitel in Hermann Hesses Steppenwolf, wo Harry Haller beschließt, sich an seinem 50sten Geburtstag das Leben zu nehmen und wie er dann in einem Spiegelkabinett die Stationen seines Lebens in allen möglichen Verzerrungen erkennt (Anmerkung dazu: Mahler war zu dieser Zeit im 50. Lebensjahr).

Jetzt ist allerdings bemerkenswert, wie Mahlers Musik auf diese Episode antwortet: Mit großer Gelassenheit schreitet er aus diesem Kabinett heraus und taucht ein in die tröstenden Farben des ausgehenden Tages. Resignation, aber keine Traurigkeit. Schönheit, die ihren Preis hat.



Gustav Mahler Symphonie Nr. 9 1. Satz: *Andante comodo.*

2. Satz

Im Tempo eines gemächlichen Ländlers. Etwas täppisch und sehr derb

War Mahler ein gemächlicher Mensch? Wohl kaum. Insofern ist diese Tempobezeichnung mit Vorbehalt aufzufassen. Tatsächlich handelt es sich um einen unglaublich komplex gestrickten Tanzsatz, wo alle möglichen Taktarten sich abwechseln, sich überlagern, Betonungen verschoben werden. Sarkasmus wäre die richtige Benennung. Prokofjew und Schostakowitsch klingen an. Haben sie diese Symphonie etwa gekannt? Möglich wäre es.

Zwischendurch kommt tatsächlich einmal eine Sequenz, wo es gemütlicher zugeht. Aber wie so oft bei Mahler – es bleibt nicht lange dabei. Die rasende Fahrt muss fortgesetzt werden. Wird es richtig interpretiert, dann ergibt sich daraus eine Dynamik, aus der man so schnell nicht wieder herauszukommen scheint. Bemerkenswert ist, daß dieser Satz so gar nichts zu tun hat mit dem Vorangegangenen. Oder doch? Wollte Mahler die Gedanken, die ihn beim ersten Satz offenbar bedrängt haben, wollte er sie mit diesem entschiedenen Rhythmusgeflecht loswerden?

Das wäre eine Erklärung.

Jetzt noch eine Anmerkung zu Mahlers Zitaten der (meist österreichischen) Volksmusik. Manchmal wird vermutet, er hätte diese volksnahen Melodien wie eine Parodie aussehen lassen, sie verzerrt dargestellt. Ich denke, dies ist keineswegs anzunehmen. Man erinnere sich vielleicht an die dritte Symphonie, wo die Volksmusik eine ganz tragende Struktur einnimmt. Mahler hat sie sicher sehr geschätzt und hat sich bewußt damit auseinandergesetzt. Seine Sinneswelt war in jeder Situation sehr wach und somit hat er diese Melodien und Rhythmen in sich aufgenommen und mit sich herumgetragen. Damit ist erklärbar, daß es immer wieder zu Einschüben dieser Art in seinen Symphonien kommt. Mahler war jedoch während der Komposition dieses Werks teilweise zynisch gestimmt. Das mag ein Grund dafür sein, daß in Wahrheit dieser Satz weniger als gemütlicher Ländler daherkommt, sondern als "Danse Macabre".



Gustav Mahler Symphonie Nr. 9

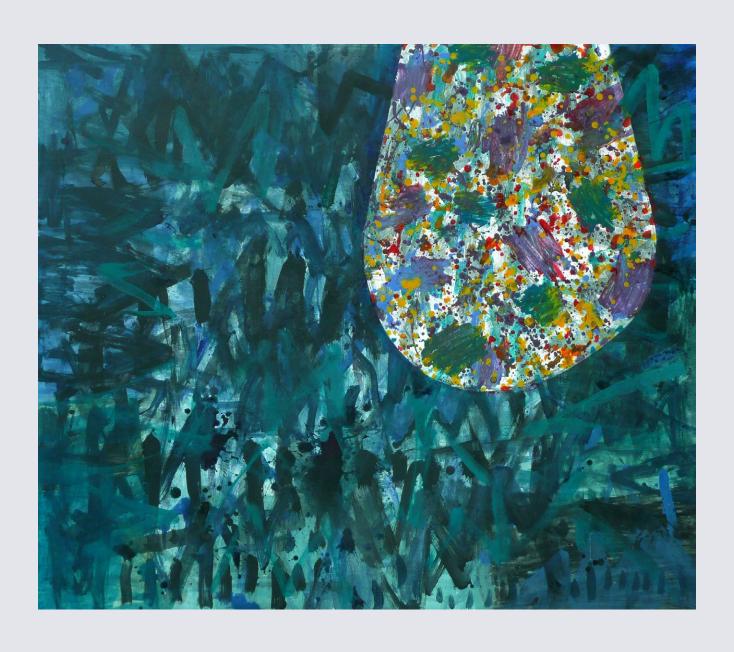
2. Satz: Im Tempo eines gemächlichen Ländlers. Etwas täppisch und sehr derb Siegfried Antonello Schwendtner Emulsion, Pigmente auf Leinwand 130 x 150 cm, 2016

Hermann Hesse: Der Steppenwolf

3. Satz

Rondo - Burleske. Allegro assai. Sehr trotzig

Im vorangegangenen Satz war schon von einem Danse Macabre die Rede. Das könnte auch für diesen gelten, auch wenn die Bezeichnung "Burleske" als widersprüchlich empfunden wird. Allerdings gibt die Form des Rondos ein wenig mehr Halt in diesem Ringelspiel, das Thema kommt immer wieder auf uns zurück. Zeitweilig habe ich aber auch die Assoziation, es handle sich um einen Aufbruch ins Gebirge, mit raschem Schritt soll der Gipfel noch erreicht werden, denn schon stehen drohende Wolken am Himmel. Auch flirrende Bewegungen aus der Welt der Insekten wäre ein Bild, das zu dieser Stimmung und diesem Rhythmus passen könnte. Gelegentlich scheint es, als kämen Fragmente aus der "Alpensymphonie" von R. Strauss aus dem Orchester. Skizzen aus diesem Werk könnte Mahler durchaus gekannt haben, das 1910 vollendet wurde, denn Mahler stand mit Strauss in freundschaftlicher Verbindung. Nach etwas mehr als der Hälfte dieses Rondos kommt dann, quasi als Teil B, ein herrliches Thema, voll von Sehnsucht nach Licht und Liebe. Es ist ein Aufblühen in dunkler Zeit. Aber wie so oft bei Mahler - es wird ihm nur kurze Zeit gewährt, denn sogleich meldet sich wieder der beharrliche Rhythmus und löscht diese Lebensfunken aus einer anderen Welt aus, als sei dieses Träumen nur eine Illusion, wenn die harte Macht des Taktes darüber hinwegfegt. Vorläufig hat die Materie über das Ätherische gesiegt.



Gustav Mahler Symphonie Nr. 9 3. Satz: *Rondo - Burleske. Allegro assai. Sehr trotzig* Siegfried Antonello Schwendtner Emulsion, Pigmente auf Leinwand 130 x 150 cm, 2016

Enden werde ich leise, ins Licht entschwindend, mit allem schwerelos verbunden, es wird erfüllte Stille sein.

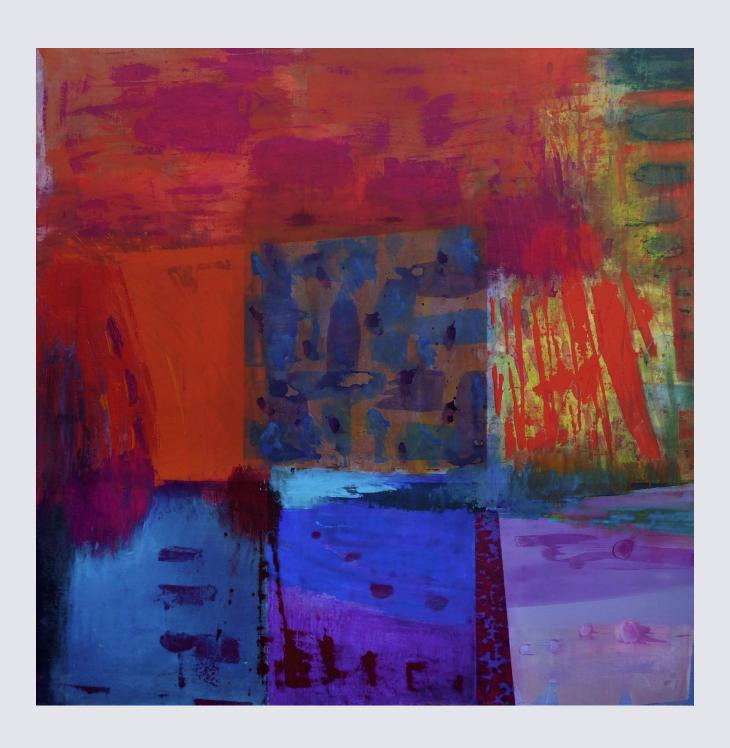
Gottfried von Einem

4. Satz

Adagio. Sehr langsam und noch zurückhaltend

Erst im Verlauf des Malprozesses wurde mir klar, wie anspruchsvoll dieser Satz komponiert ist. In diesem großen Adagio, das so langsam dahinschreitet, liegen allerdings eine ganze Menge an Botschaften verborgen. Eine davon ist, wie mit minimalen Themen ein ganzer Komplex eines Seelenzustandes zum Vorschein kommt. Also wenig Materialität, aber in hoher Komprimierung. Hier wird deutlich, daß Mahler, dem man oftmals ein Übermaß an Kompositionsmitteln vorgeworfen hat, nun seinen Kritikern vorführt, daß die Zeit reif ist für eine komplett neue Ausrichtung der Musikästhetik. Natürlich hat sich diese Entwicklung bereits in seiner siebten Symphonie abgezeichnet, aber nun hat dieser Prozess eine Reife erreicht, der maßgeblich für die nächste Komponistengeneration werden sollte. Gerade ein paar Seiten umfasst die Partitur – und trotzdem ergibt sich eine Dauer von mehr als 21 Minuten. Allein für die letzten 27 Takte vergehen mehr als drei Minuten. Also wenig (materielle) Information, sodaß man meinen könnte, jetzt gibt es nur noch Langeweile. Das Gegenteil ist jedoch der Fall, denn es wird nun höchst existenziell, indem eine unglaublich verdichtete Seelenbotschaft auf uns zukommt. Menschen mit Nahtoderfahrung sprechen ja immer davon, daß soetwas wie ein Film über das vergangene Leben abläuft, voller Bilder und Gefühle, jedoch zusammengepackt auf ein paar Sekunden. Aber diese paar Sekunden gelten nur für die diesseitige Welt, in der schon jenseitigen werden aus diesen Sekunden Minuten, Stunden, Tage, Jahre. Tatsächlich habe ich die Vorstellung, daß Mahler in diesem Satz ein Replay seiner aktuellen Lebensetappe komponiert hat.* Seine Empfindungen, sein Kampf gegen das Unvermeidliche, seine stille Resignation, aber eben mit seiner unglaublichen Fähigkeit, daraus ein poetisches Geschehen zu schaffen. Er will uns eine Art Testament hinterlassen, in mit langsamen Schritten vorgeführten Extremen (extrem leise, teilweise wieder fortefortissimo, extrem langsam, die tiefen Streicher gehen in höchste Höhen, die hohen in die tiefsten Tiefen). Ja, Mahler stellt die Welt auf den Kopf. Das Merkwürdige dabei ist jedoch, daß es nicht so wirkt, man empfindet alle diese Extremsituationen wie eine kompakte Erzählung, wo eine Etappe der anderen die Hand reicht. In größter Gelassenheit zeigt er uns, was außerhalb unserer Wahrnehmung noch alles auf uns wartet. Er ist nicht mehr in dieser Welt, er schaut auf sie zurück, sieht jedoch die oberen Sphären, erzählt davon und macht sich frei von der Gebundenheit unserer Existenz. Es ist kein Lied von der Erde, es ist das Ende dieses Liedes und der Anfang eines neuen zugleich, schöner als alle zuvor gehörten.

^{*} Manche Kommentare zu dieser These sind der Ansicht, diese Schlußfolgerung sei reine Phantasie. Diesen sei jedoch erwidert, daß eine Art Präambel für die 9. Symphonie mit folgenden Worten von Mahler vorgesehen war: "Was mir der Tod erzählt"



Gustav Mahler Symphonie Nr. 9 4. Satz: Adagio. Sehr langsam und noch zurückhaltend Siegfried Antonello Schwendtner Emulsion, Pigmente auf Leinwand 150 x 150 cm, 2016

Siegfried Antonello Schwendtner

Müllerstraße 28 6020 Innsbruck, Austria

E-Mail: antonello@aon.at